

Was uns Kunstwerke sagen können

Ich bin als Schneiderin im VEB „Elegant“ in Berlin beschäftigt. In den Arbeitspausen äußern die Kollegen oft auch ihre Gedanken zu diesem oder jenem Film oder Theaterstück, und manchmal wird auch über den Inhalt eines Buches diskutiert, das gerade von mehreren Kollegen gelesen wurde. Es gibt schon eine ganze Anzahl Kollegen bei uns, die eine gutüberlegte Meinung haben und die Überlegenheit der sozialistischen Kultur erkennen, aber es bleibt ja noch so viel zu tun übrig. Gerade da ein Teil Berlins noch von der trüben Flut der imperialistischen Gangster„kultur“ überspült wird, ist es doch doppelt wichtig, daß wir die Menschen an die sozialistische Kultur heranführen und Buch, Film, Theaterstück und Malerei für die Bildung des sozialistischen Bewußtseins benutzen.

Wenn wir als Arbeiterklasse die „Höhen der Kultur stürmen und von ihnen Besitz ergreifen“ wollen, wie es Genosse Walter Ulbricht in seinem Referat auf dem V. Parteitag forderte, dürfen wir uns natürlich nicht nur auf den Besuch unserer Kinos oder Theater oder auf das Lesen unserer sozialistischen und klassischen Literatur beschränken. Dazu gehört gleichfalls der Besuch von Ausstellungen der bildenden Kunst. Um als Genossin mit gutem Beispiel voranzugehen, besuchte ich an einem Nachmittag die Ausstellung „Sowjetische bildende Kunst“ im Kulturpavillon Unter den Linden. Ich muß sagen, daß der Besuch dieser Ausstellung für mich ein Erlebnis war. Bisher glaubte auch ich immer, daß ich die Sprache von Gemälden nicht verstehen würde, aber wie unrichtig ist doch ein solches Vorurteil.

Ich möchte hier besonders zwei Ölgemälde hervorheben, die mich tief beeindruckt haben. Das eine Bild wurde von dem Maler Nicolai Iwanowitsch Ossensjew geschaffen und trägt den Titel „Das erste Wort der Sowjetmacht“. Dieses Gemälde strahlt eine solche Lebendigkeit aus, daß der Beschauer die Freude der dort dargestellten Menschen über das Friedensdekret der Sowjetmacht ganz deutlich

mitempfinden kann. Wenn ich jetzt wieder etwas über die Große Sozialistische Oktoberrevolution höre oder lese, so wird wohl auch dieses Gemälde vor meinen Augen stehen. Dieses Kunstwerk hat gerade für unseren heutigen Kampf um die Erhaltung des Friedens eine große Bedeutung. Es trägt mit dazu bei, die Menschen aufzurütteln und die Sache des Friedens zu stärken.

Das andere Gemälde, von dem ich kurz berichten will, stammt von dem Künstler Michail Hussejn-Ogly Abdullajew. Der Maler hat dieses Werk „Die Erbauer des Glücks“ genannt. Dieses Bild zeigt eine junge Arbeiterin und einen jungen Arbeiter während einer Arbeitspause im frohen, aber zugleich auch ernsthaften Gespräch. Sie haben es sich für einen Augenblick bequem gemacht, aber die Bücher neben ihnen deuten darauf hin, daß sie neben ihrer Arbeit eifrig lernen. Im Hintergrund sieht man die Gerüste und Neubauten eines mächtigen Werkes. Alles auf diesem Bild ist so hell, jugendlich und optimistisch, daß man immer wieder von neuem hinschauen muß. Ich denke, hiermit will der Maler den Lerneifer der Sowjetmenschen und den Wert der von Ausbeutung befreiten Arbeit zum Ausdruck bringen. Mich hat dieses Bild jedenfalls sehr glücklich gestimmt, und es hat in mir auch das Gefühl des Stolzes darüber gestärkt, daß auch ich zur Arbeiterklasse gehöre.

Ich könnte noch manchen Gedanken über die herrlichen Plastiken äußern, die in verschiedener Weise den neuen sozialistischen Menschen darstellen. Auch die Buchillustrationen, z. B. zu dem Roman „Die Mutter“ von Maxim Gorki, hatten es mir angetan, zumal ich dieses Buch sehr gern gelesen habe.

Doch ich will es dabei bewenden lassen, denn ich bin ja auch nicht als Kunstkritiker hingegangen. Was mir nach dem Besuch der Ausstellung noch am Herzen liegt, das ist die Tatsache, daß in unseren Betrieben noch viel zuwenig für den Besuch solcher Ausstellungen geworben